

S A T T E L E T T

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 27.

Kronstadt, den 3. April.

1845.

Ungarisches Sprachstudium auf dem Hermannstädter evangelischen Gymnasium.

(Schluß.)

Aus dem bisher Gesagten wird nun Jedermann die Wurzel des Uebels von selbst entdecken.

1. Das ungarische Sprachstudium auf dem Hermannstädter Gymnasium ist von Anbeginn nicht in dem engsten Verbande mit den übrigen Lehrvorträgen gestanden, d. h. zur „conditio, sine qua non“ ist es nie erhoben worden. Bei der Abiturientenprüfung wurde und wird nicht strenge genug darnach gefragt, ob der Abiturient auch das ungar. Ziel erreicht habe? Wäre dies der Fall gewesen, hätte man uns vor 30 Jahren zur unablässlichen Bedingung gemacht: »Wer den ersten Kurs der ungar. Sprachlehre nicht mit lobenswerthem Fleiße vollendet haben wird, der hat auf Promotion aus dem Syntar in die Humanitätsklasse nicht zu rechnen, und wer den zweiten Kurs nicht rühmlichst beendigt, erhält kein Absolutorium, und wäre er eminent in allen übrigen Wissenschaften.« Hätte man nur einige warnende Beispiele statuirt, fürwahr ich und meine Mitschüler, und unsre tausend Nachfolger würden uns jetzt über die verlorene Zeit in Betreff der ungar. Sprache nicht zu beklagen haben.

2. Zugegeben, daß es nicht, wie die Sage ging, schaelstüchtiger Neid war, was die Professorenconferenz bestimmte, ihren ungar. Bruder seinem Schicksale zu überlassen, sondern bloß der gutgemeinte Rath: »hilf Dir selber,« so ist es doch klar, daß an dem Nichtgelingen dieser Lehranstalt jenes Zurückziehen der Bruderhand mitschuldig ist. Als die Herrn Professoren gewahr wurden, daß es mit Herrn Böhm's Selbsthilfe gar war, so hätten sie es für eine Gewissenssache ansehen sollen, die gefährdete Ehre ihres Mitbruders zu retten, und ihm die erforderliche Achtung, um die er nicht durch eigenen unmoralischen Wandel, sondern bloß durch Zügellosigkeit einiger Buben und seinerseits durch Begehung einiger, leicht zu verbessernder pädagogischen Fehler gekommen war, wieder zu verschaffen. An Mitteln dazu fehlte es ihnen gewiß nicht.

So war es, so blieb es, so ist es! Soll es auch fürder so bleiben? Wozu dann, frage ich, die 4. Professur an der neugegründeten juridischen Facultät? Nein, so kann es nicht bleiben in diesen Tagen des Fortschritts. Während ich dies schreibe, liegen viel-

leicht schon mehre Entwürfe zur Abhilfe des gerügten Uebels fertig. Dies soll mich jedoch nicht abhalten, auch meinen Rath der öffentlichen Meinung zur Prüfung vorzulegen und zwar, wie folgt:

Entwurf

zu einer besseren Einrichtung der ungar. Lehranstalt auf dem Hermannstädter evangel. Gymnasium.

1. Herr Jacob Böhm, der ungarischen wie der deutschen Sprache vollkommen mächtig und in moralischer Hinsicht ohne Flecken, kann auch in Zukunft auf dem ungar. Lehrstuhle belassen werden, nur werde

2. das ungar. Sprachstudium zur „conditio, sine qua non“ erhoben.

3. Die Methode des Unterrichts ist von der Direction des Gymnasiums vorzuschreiben, wobei es aber dem Professor unverwehrt bleiben muß, sein Gutachten zu geben.

4. Das Localconsistorium, als die betreffende Direction des Gymnasiums, wähle zum verantwortlichen Inspector über die ungar. Lehranstalt aus seiner Mitte einen der ungar. Sprache kundigen Mann.

5. Das Studium werde in 3 Jahreskurse eingetheilt, wöchentlich 3 Stunden für jeden Kurs.

In den ersten Kurs wären aufzunehmen die Zöglinge der 4. Grammaticalclassen, vulgo die großen Syntaristen. Das Ziel dieses Kurses: gut ungarisch lesen zu können, und Treppler's theoretisch-practische Grammatik der ungar. Sprache bis zum Verbum exclus. gut einstudirt zu haben.

Das immerwährende mechanische Decliniren und Conjugiren, dieser unpractische Nischmasch, taugt zu nichts. Ich erinnere mich mit Schmerz an die Zeit, wo wir in der sogenannten kleinen Quartaclasse lateinisch zu decliniren und zu conjugiren angingen, um im großen Syntar wieder damit anzufangen.

In den zweiten Kurs wären aufzunehmen die Zöglinge der ersten Humanitätsclasse, wobei es sich von selbst versteht, daß ad humaniora Niemand befördert werde, der nicht zuvor auch den ersten Kurs der ungar. Sprachlehre zur Zufriedenheit beendigt hat.

Ziel dieses Kurses: Beendigung der vorgenannten Grammatik.

In den dritten Kurs wären aufzunehmen die Zöglinge der zweiten Humanitätsclasse.

Aufgabe dieses Kurses: Lectüre eines von der Di-

rection zu bestimmenden ungar. Lesebuch und dictirte Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Ungarische.

Ziel dieses Kurses: Fertigkeit im Uebersetzen aus dem Ungarischen ins Deutsche, und umgekehrt.

Endlich wäre noch festzustellen, daß diejenigen, welche sich in der Folge dem Rechtsstudium widmen wollen, monatlich auch ein vom Professor der ungar. Sprache aufgestelltes Thema ungarisch ausarbeiten, und jeden Sonntag zwei dieser Arbeiten von ihren Verfassern vorgetragen werden müßten.

Hiermit schließe ich, beruhigt in meinem Herzen, daß ich Niemanden durch diese Zeilen kränken, wohl aber eine Frage in Anregung bringen wollte, welche allen Freunden des Fortschritts nicht unwillkommen sein kann.

Dixi.

Rückblick auf den Artikel „aus Siebenbürgen“ im Satelliten Nr. 99/1844.

Vielfach behindert, konnte ich bis gegenwärtig nicht dazu kommen, auf den vorbezeichneten Aufsatz etwas zu erwidern. Das „Temperament“, welches besonders in der Einleitung desselben vorherrschte, schien anfangs auch nicht geeignet, zu Replik einzuladen; jedoch im Verfolg fand sich manche Veranlassung, es mit der Heftigkeit des Angriffs nicht zu genau zu nehmen, und den vollen Puls, welcher beinahe durch den ganzen Aufsatz geht, auf Rechnung eines aufrichtigen, auf Ueberzeugung gegründeten Strebens zu setzen. Hierauf eben gründe ich hinwider die Hoffnung, auch mir werde die eigene Ueberzeugung wenigstens einen Transitpaß erwirken.

Aus zwei Gründen muß ich es für überflüssig halten, die auch von mir besprochene, oder wenn man will bekämpfte, Oeffentlichkeit in die Länge und Breite zu incommodiren, auch ist's schon über die Zeit hinaus, gegen den Aufsatz Nr. 99 in seinem Wesen auftreten zu wollen, denn itens hat die Verührte seither zu weite Eroberungen gemacht und hat ihren Credit allseitig zu sehr befestigt, als daß ihr von irgend einer, wenn auch schwachen Seite, mit Glück noch beizukommen wäre. zens haben sich seither die Pole soweit genähert und ausgeglichen, daß ein Mehreres in merito mit Recht überflüssig geworden.

Der Aufsatz in Nr. 90 aus Siebenbürgen war gegen diejenigen, welche hie und da rufen: „det wess der Deibel, die Billardspieler stehn Einem immer im Weg, wenn man — zusehen will“ — also gegen die Niederreißung aller aerregelten und geseglichten Schranken und Ordnung gerichtet, und würde unter besagten, wenn auch nur vermeintlichen Umständen und Verhältnissen sein Glück auch weiters noch versucht haben. Und ist es denn nicht nur kurz her, daß man die Distinction „bedingte Oeffentlichkeit“ gemacht?

Seit Ihrer Entgegnung zumal glaube ich mich nun umso mehr orientiren zu können, als ich Sie, geschäftet

Gegner in Nr. 99, von den Proletariern Ihrer Partei wohl zu unterscheiden weiß, — und ich kann und werde Ihnen, sollten Sie auch fortwährend darauf bestehen, wir beide gingen, wenn auch von einem Punkte, doch in verschiedenen Radien aus, folglich ewig divergirend auseinander, auch über's Meer die Hand reichen.

Daher, und noch aus Rücksicht gegen die Mode, erhalten Sie hier keine Widerlegung, dagegen bin ich aber meinen in Nr. 90 ausgesprochenen Ansichten, insonderheit weil Sie dieselben und auch das, was nicht an Ihnen hing und war, gar zu sehr hergenommen haben, doch auch einen kleinen Succurs schuldig; derselbe soll jedoch nur in einigen Sätzen aus meinem politischen pro memoria bestehen, denen wohl auch Ihre Entgegnung Nr. 99 in der Hauptsache nicht schwer anzupassen sein dürfte. Also näher zur Sache.

Sie hielten mich wohl für einen ausgemachten und incurablen Gegner der Oeffentlichkeit, — ich hielt Sie gleich anfangs und noch eine Zeit lange für einen zu großen Anhänger derselben, welcher seine Transaktion am Ende, wie so manche Andern, nur im Vorbeigehen beigefügt haben mochte. Wenn wir nun auch beide mit dem schielen Auge aneinander vorbeigezitt, so handelten wir doch nach den beiderseitigen Prämissen; — die meinigen gaben mir folgende Disposition an die Hand.

1. In jeder Maschine (auch der Organismus ist eine) kann die Existenz zweier Prinzipien nicht geleugnet werden: Prinzip der Bewegung — und Prinzip der Trägheit; je mehr Hemmschuhe, todter Trost, dem ersteren angehängt werden, desto mehr muß dasselbe wieder, auf irgend eine Weise, erkräftigt werden, soll, statt des Fortkommens, nicht Rückschritt das Resultat der Operation sein.

2. Sicher ist's wohl ein schönes Ding um die Constitution, Municipalität, sogar die Municipalitätchen und Eremtionchen und Concessionen; die verschiedenen Climate dürften dabei aber eine entscheidende Stimme mitansprechen und käme dabei in Consideration, daß unterm 42.^o der Breite die zahllosen Varietäten in ihrer reizenden Spezialisirung, Individualisirung und Idealisirung, wenn auch gegen den guten Willen, nicht eine centrifugale Natur annähmen.

Unwillkürlich schwebte mir ferner vor:

3. Daß auch schon in materiellen Dingen jedes Werk, welches „opere tumultuario“ (durch Aufgebot der Masse) entsteht, den Stempel seiner Geburt deutlich an sich trägt, — noch mehr wohl in geistiger Beziehung. Und wurde nicht alle bis zur Unordnung gesteigerte, oder bis zur Ohnmacht gereifte Weitläufigkeit und Umständlichkeit in der Vorzeit — ein Erbfall der Dictatur?

Doch genug der Voraussetzungen, denn es gestaltet sich ja Alles anders, und ist zu hoffen, daß, um zur Begrüßung des schon im langen Traume geahnten herrlichen Morgens den schönsten der Töne hervorzuzaubern, nach der Glasglocke nicht von der Gasse werde geworfen werden.

Ich kann also auf den Grund des Vorausgeschickten, auch wenn Sie dasselbe mit Ihren Ansichten in keine Harmonie und Ausöhnung bringen könnten, (in welchem Falle ich diesfalls ohnehin für immer Abschied nehmen

125

müßte), wohl absehen vom Eingehen in die Einzelheiten Ihres Aufsatze Nr. 99; nur über folgende etwas:

1. Mit den vorkommenden Verufungen auf die Comitata (für uns kein exemplarischer Boden) kann ich mich nicht befreunden, und will nicht auch zwischen den Zeilen lesen und annehmen, es gefalle Ihnen ein freier Zustand, wo Kreisstände aus ihrer wahren municipalen Stellung herausträten, und da, wo die Legislatur aufhört und die eigentliche Verwaltung (auch nach Kottel ein „Regal,“ also Recht und Attribut eines Centrum's, der Staatsgewalt) beginnt, verneinend sollten auftreten können, sich dadurch offenbar und factisch über die allerwärts anerkannte executive Macht aller Grade stellend. Darin finde ich kein Kenn- und Wahrzeichen der Municipalität.

2. Wenn meine Ansichten über das absolute Recht eines nothwendigen Centrum's, sich nämlich die Verwaltung nach Umständen und Gutbefinden selbst einzurichten, nicht ein grober Irrthum sind, so können die sächsischen Behörden, so lange die Ihnen unbezweifelt bekannten Umstände in Kraft sind, die Thüren der Berathungslocalien den Zuhörern denn doch nach Belieben und „im Stillen allmählig“ nicht öffnen, denn dies hieße nichts anders, als: „Kommt herein und hört hier selbst an, was wir draußen nicht aussagen dürfen, denn so begeben wir, durch englische, buchstäbliche Interpretation keine Gesetzeskränkung.“ — Sie scheinen dieser Ansicht auch nicht ganz entbehren zu können und abhold zu sein, denn warum soll man die Thüre nur „im Stillen und allmählig“ öffnen?

3. Sind mir Ihre Bemerkungen bezüglich einer Defentlichkeit in geistlichen Dingen so ziemlich unverstänlich geblieben, insofern ich nämlich durchaus nicht geneigt bin anzunehmen, Sie hielten das beregte Object für eine terra incognita, mit deren Vereisung und Anschauung, als mit einer situationalen Sache, man sich nicht befassen müsse.

Ich bin so ziemlich überzeugt, Sie werden aus dem Obigen erkennen, daß Sie dem Aufsatze Nr. 90/1844 die Ehre einer zu genauen und, mit Erlaubniß, hie und da zu freien Auslegung erwiesen, — und kann somit zum Schlusse übergehen, welcher sich in Kürze am besten mit dem Beifügen abrunden dürfte, daß Sie in Ihrer Transaction nicht einmal so weit gehen als ich, jedoch mit steter Meidung des perhorribilen des „opere t.“ — wie auch mit der Andeutung, daß ich einen Kreis kenne, in welchem schon seit 10 Jahren — nämlich seit der schönen Zeit der Geschäftesflut — alle in Diensteseid genommenen, also auch die Practicanten, nicht bloß zugelassen sind, sondern mit vollen Händen in wirklicher Diensteseid stehen, und die Subalternen, weil öfters auch zweifach substituirt, die eigentlichen Desu-danten sind, daß mithin jener Kreis der Zeit Ihres Transactionsentwurfes um zehn Jahre vorangeeilt ist, ohne das „Voranz!“ *) in Anspruch genommen zu haben; — und dort soll der gegliederte Bureaukratismus seine Heimath haben?

*) Kame es bei dem »Voranz« denn nicht eigentlich auf ein Eigenlob der Behörde selbst heraus? Unsere Kreiscommunitäten lassen sich leicht zählen, welche selbstständigen und ausschließenden Anspruch auf die Zuerkennung des »Voranz« machen könnten; bei den Meisten wäre es Bescheidenheit

Noch einen Theil oder Seite der Oeffentlichkeit kann ich nicht unberührt lassen, ob es gleich in keinem Zusammenhang mit unsern Nummern steht, nämlich, ob man anonym schreiben solle, oder nicht? Auch hierüber ist schon Vieles gesagt worden, und zwar auch, daß die Ansichten einer geringen Persönlichkeit alles verlieren würden durch den Anruf: „auch der da?“ — Noch ist aber nicht berührt worden, daß die Ansichten unter der Firma und Regide einer bedeutenden Persönlichkeit, unter sonst ungünstiger Constellation, wohl auch zu schiefen Schlüssen verleiten könnten, durch die Adoration: „ja, dem läßt auch so was gut.“

Nun von meiner Seite die versöhnliche Rechte.

Allerlei Neuigkeiten.

Aus Hermannstadt berichtet man die große Theilnahme, welche Hr. Badewigens Unterricht im Turnen und Fechten seit dessen Eröffnen gefunden. Seine Schüler belaufen sich in die Hunderte aus allen Altern und Classen. Er ist fast täglich 7—8 Stunden beschäftigt und lehrt in mehren derselben 20—30 Individuen gemeinschaftlich. Vom katholischen, sowie vom evangelischen Gymnasium besuchen die Schüler des erforderlichen Alters die einstweilen im städtischen Redoutensaal eröffneten Turnübungen. — Aus Klausenburg melden die dasigen Zeitungen die Absicht der am 16. März versammelt gewesenen Actionäre der dasigen Fechtschule, mit derselben den Unterricht im Turnen in Verbindung zu setzen. Zur näheren Kenntniß der Klausenburger Fechtschule diene übrigens, daß sie ein Actiencapital von 15,150 fl. besitzt, wovon gegenwärtig die ausstehenden procentigen Jahresbeiträge 720 fl. betragen und von den Hrn. Actionären im Sinne des Begründungsvertrages gertlichlich eingetrieben werden sollen. Im Jahr 1844 betrug die Einnahme des Institutes . . . 1057 fl. 57²/₁₀ kr. die Ausgabe . . . 676 » 31 » so blieben baar . . . 381 » 26²/₁₀ »

In Klausenburg haben lezthm die Hausdiebereien wieder so sehr überhand genommen, daß endlich ernstlich auf Mittel der Abstellung gedacht wird. Der Erd. Hiradó theilt einen Vorschlag mit: das Hausiren und Betteln abzustellen, die Bettler auf Gemeinkosten zu beschäftigen und zu erhalten, und in den vollreichsten Gassen Polizeiwachen aufzustellen. In wie weit diese Maßregeln mit den adeligen Vorrechten und Exemptionen in Einklang gebracht werden sollen, gibt der Erd. Hiradó nicht an.

Das durch Ihre Maj. die Kaiserin Witwe angelegte und durch Sr. Erzellenz den römisch-katholischen Hrn. Landesbis-

der Kreisbehörde, oder etwas gar Unerklärliches, wenn der Lorbeer des »Voranz« der Communität aufgestülpt würde, zur reinen Mystification der Unkundigen und Fremden.

schaf vermehrte Capital zur Gründung eines Arbeitshauses in Klausenburg ist durch ein Geschenk Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Este pr. 100 fl. und ebenso durch die edelmüthige Gabe eines ungenannt sein wollenden Klausenburger Bürgers pr. 100 fl. C. M. vermehrt worden.

(Mült és Jelen.)

Die letzte Stunde der Eiskeressen scheint geschlagen zu haben. Graf Worenzow beabsichtigt, die Bergvölker in dem ihnen noch freien Spielraum ihrer Thätigkeit immer mehr zu beengen und einzuschließen, und sie auf diese Weise möglichst zu schwächen und allmählig ganz aufzureiben. Der Plan führt zwar langsam, aber ganz sicher zum Ziele und muß endlich die gänzliche Unterwerfung zur Folge haben. Die Engländer sollen versprochen haben, den Eiskeressen keine Waffen und keine Munition mehr zu liefern.

Vor wenigen Tagen schrieb ein vielbekannter Kaufmann und Weinhändler in Berlin an den König und bat in seinem Brief Se. Maj., einige Stadträthe und Stadtverordnete, die der Brieffschreiber namentlich nannte, zu bestrafen, weil diese ihn für wahnsinnig verschrien und seinen Ruf und Credit zu untergraben suchten. Er selbst erbat für sich die Gnade, eingesperrt zu werden, damit man sich überzeugen könne, daß er völlig vernünftig sei. Der König sandte seinen Leibarzt in die Wohnung des Bittstellers, und die erbetene Gnade wurde ihm gewährt, denn Dr. Grimm fand den Bittsteller in einem so geistesverwirrtem Zustande, daß er sofort in die Irrenheilanstalt geschafft wurde.

Der große Schulmann Diesterweg in Berlin hat einen Aufruf zur Gründung einer Volksbibliothek erlassen. Diesterweg will durch gute Schriften auf die Heranbildung der untern Volksschichten wirken. Arme Schulkinder sollen von dieser Gesellschaft ihre Bücher gratis erhalten. — Ähnliche Vereine wären auch in Siebenbürgen zu wünschen.

Der außerordentliche strenge und langdauernde Winter hat in allen Gegenden Deutschlands viel Elend und Noth dem armen Menschengeschlechte bereitet. In manchen Gegenden ist die Klasten Brennholz bis 28 fl. C. M. gestiegen. Dabei hatten die armen Leute nichts zu essen, wodurch an manchen Orten Excesse begangen wurden.

Der General Rosas ist doch ein fürchterlicher Blutmenich gewesen. Durch Gewaltthätigkeit, wie alle spanisch-südamerikanischen Hauptlinge, ist er zur Macht gestiegen und herrschte mit schonungslosem Arm. Er wird beschuldigt, durch die Straßen von Buenos-Ayres in einem von nackten Weibern gezogenen Wagen gefahren zu sein, er soll die Ohren eines politischen Gegners eingesalzen und dann seiner Tochter

als Schmuck angehängt haben, in seinem Hause habe man Peitschen aus Menschenhaut fabrizirt; durch ihn sollen 4 Menschen vergiftet, 3765 der Hals abgeschnitten, 1397 erschossen, 722 erdolcht, 1600 auf andere Weise gemordet und überdies 14,920 in Schlachten hingeopfert worden sein.

Dem türkischen Sultan ist wieder eine Tochter geboren. Sie wurde Sanis (die Hohe, Sublime) genannt, und das Ereigniß, wie gewöhnlich, mit dreitägiger Kanonade gefeiert.

Bei einer Theegesellschaft im Detmold'schen geriethen zwei Damen in einen Rangstreit, welcher durch die plötzliche Ohnmacht der Einen auf komische Weise geendet wurde. Die Andere rühmte sich nämlich, die Gattin eines Hofrathes zu sein, worauf jene mit Veringschätzung erwiderte: sie sei die Gemalin des »Hermannsmonumentkreutoburgerwaldquaderlandfeinbedarfherbeischaffungsaktiengesellschaftsausschußmit . . . Bei der letzten Sylbe: »glieds« versagte ihr der Athem, — sie sank von ihrem Sitze und mußte bewußtlos aus dem Saale getragen werden.

Ein Fleischerhauer in der Gegend von Chateauroux hatte neulich zwei Ferkel gekauft, aber nur für eines den gesetzlichen Eingangszoll bezahlt. Er erfährt indeß, daß man den Betrug entdeckt habe, und die Zollbeamten eine Haussuchung bei ihm vornehmen würden. Unser Mann aber ließ sich nicht in Verlegenheit bringen, sondern legt eins der Ferkel, das er eben abschlachten will, in eine Wiege, zieht die Gardinen vor, und als die Zollbeamten kommen, finden sie den Fleischer schaukelnd und das Ammenliedchen trillernd. Sie laden ihn ein, bei der Haussuchung zugegen zu sein, er aber schaukelt fort, und jammert über die Krankheit seines Kindes, das er nicht verlassen dürfe. Einer der Zollbeamten will seine Stelle an der Wiege vertreten. »Gut, aber schaukelt leise, wenn ich bitten darf — so, ohne Erschütterung — so ist es recht; öffnet aber ja die Gardinen nicht; wenn Euch das Kind bemerkte, so würde es schreien, und der Arzt hat mir besonders empfohlen —« — »Seien Sie ohne Sorge, es kennt mich schon, und gehen Sie nur — Schlaf, Kindchen, schlaf, Dein Vater hütet die Schaf.« Wie man sich denken kann, war die Haussuchung vergebens, und als die Zollwächter gingen, meinten sie zum Fleischer, da hätte ihnen doch Einer einen Streich gespielt.

Zu Amiens erhängte sich neulich ein junges Mädchen, weil sie nicht Geld genug hatte, um sich für den nächsten Ball ein neues Kleid anzuschaffen!!

Auf einem englischen Kirchhofe liest man (natürlich in englischer Sprache) folgende Grabchrift:

Hier liegt William Smith, ein Mann seltener Art, In derselben Gemeind' geboren, erzogen und gehangen er ward.